

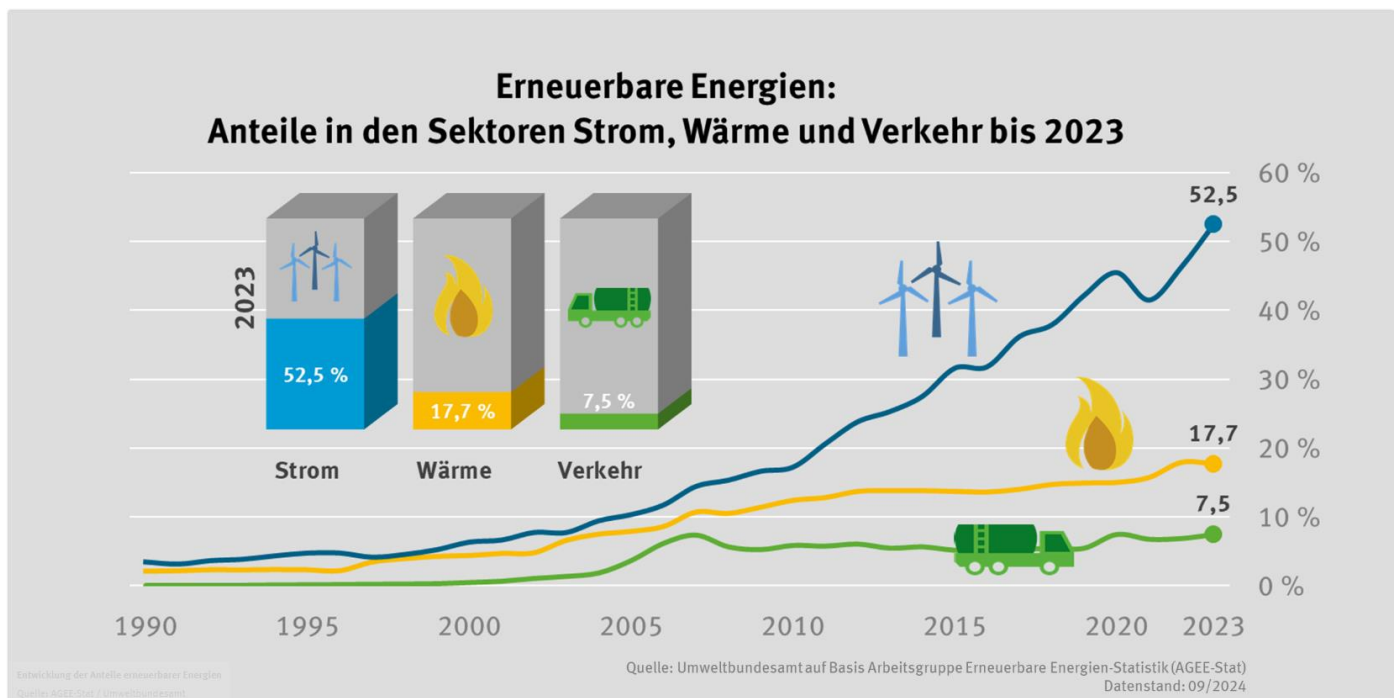
Kommunale Wärmeplanung

Gelingt der Weg zur klimaneutralen Beheizung?

Die Gemeinden Großbottwar, Oberstenfeld und Murr machen sich auf den Weg!

Grundlagen

Nicht nur von Seiten der Länder und des Bundes sondern auch auf europäischer Ebene werden umfangreiche Anstrengungen unternommen, um den Klimawandel zu verlangsamen und den Verbrauch fossiler Energieträger zu minimieren. Der Sektor Wärme/Kälte (Heizung/Kühlung und Warmwasser) ist hierbei das Gebiet mit dem größten Energieverbrauch und stellt somit das wichtigste Handlungsfeld dar. Zudem ist in diesem Bereich der Anteil erneuerbarer Energien noch relativ gering.



Das Land Baden-Württemberg hat sich zum Ziel gesetzt, den Bereich Wärme bis zum Jahr 2040 klimaneutral zu gestalten und mit dem „Klimaschutz- und Klimawandelanpassungsgesetz“ dafür wichtige Weichen gestellt. Nicht nur für die Gemeinde selbst, sondern insbesondere auch für Versorgungsunternehmen, Industrie und Gewerbe und nicht zuletzt für alle Bürgerinnen und Bürger wird hierin eine kommunale Wärmeplanung als strategisches Planungsinstrument gefordert.

Diese schafft eine wichtige Grundlage, an der sich die Gestaltung der künftigen Wärmeversorgung ihrer Objekte orientieren soll.

Nicht zuletzt sind die Regelungen auf Bundesebene (Gebäudeenergiegesetz und Wärmeplanungsgesetz, gültig seit 2024) mit dem „Aus“ für Öl- und Gaseinzelheizungen ab dem Jahr 2045 ein überdeutliches Signal, die Wärmewende beherzt anzugehen.

Der kommunale Wärmeplan hat zum Ziel, eine flächendeckende Daten- und Informationsbasis für das Gemeindegebiet der drei Konvoigemeinden zu schaffen, welche die Ausgangssituation der Wärmeversorgung im Basisjahr 2022 darstellt und den Transformationsprozess zu einer langfristig CO₂-neutralen Wärmeversorgung bis zum Jahr 2040 beschreibt.

Die Gemeinden Großbottwar, Oberstenfeld und Murr haben sich neben anderen Aktivitäten zum Ressourcenschutz daher längst, bevor die Regelungen auf Bundesebene greifen, auf freiwilliger Basis als Konvoi auf den Weg begeben und wollen mit der kommunalen Wärmenplanung ihre Kommunen für den dringend notwendigen Wandel hin zu mehr Klimaschutz bei der Wärmeversorgung fit machen.

Für alle Bewohnerinnen und Bewohner, Industrie und Gewerbe gelten die verpflichtenden Regelungen der Bundesgesetzgebung übrigens unabhängig davon, ob in einer Kommune bereits eine kommunale Wärmeplanung vorliegt oder nicht. Wer sich jedoch mit der Thematik auf Basis der kommunalen Wärmeplanung frühzeitig vertraut macht und dies in eigene Überlegungen einbezieht, kann von der Vorarbeit durch die Kommune profitieren.

Für die inhaltliche Erarbeitung des Wärmeplans hat der Konvoi das Planungsbüro RBS wave beauftragt. Die Experten der RBS wave haben mit vielen Konzepten zur Wärmeversorgung, bereits über 20 abgeschlossenen Kommunalen Wärmeplänen und einer großen Expertise in der Fachplanung von Wärmenetzen.

Die Erarbeitung des kommunalen Wärmeplans erfolgt nach Maßgabe vorgegebener Richtlinien und gliedert sich in die vier Abschnitte „Bestandsanalyse“, „Potenzialanalyse“, „Zielszenario“ und „Wärmewendestrategie“.



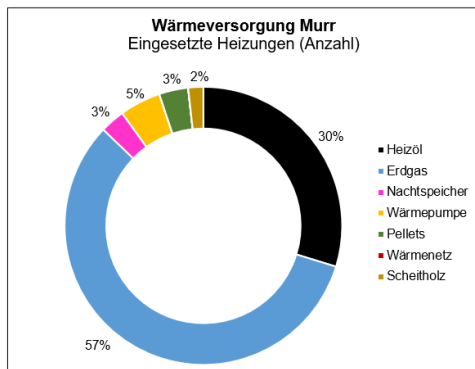
Phasen der Kommunalen Wärmeplanung

Zusammenfassung der bisher erarbeiteten Inhalte

Mit der Bearbeitung wurde in den drei Gemeinden im Frühjahr 2024 begonnen. Die beiden ersten Abschnitte konnten zum Jahreswechsel 2024/2025 abgeschlossen werden.

In der **Bestandsanalyse** konnte ermittelt werden, dass in den Gemeinden Großbottwar und Oberstenfeld rd. 80 % der Endenergie (Beheizung) dem Sektor Wohnen zuzuordnen ist; in Murr beträgt dieser Teil aufgrund eines hohen industriellen Anteils lediglich 60 %. Zwischen 92 und 96% der Gesamtemissionen entstammen Erdgas- und Ölelzeilheizungen. In allen drei Gemeinden weisen die Gasheizungen eine relativ junge Altersstruktur auf (rd. 50% sind nicht älter als 20 Jahre). Ein deutlich höherer Handlungsbedarf aufgrund des Alters ergibt sich bei den Ölheizungen; hier sind viele Anlagen bereits älter als 30 Jahre und haben damit ihre technische Lebensdauer bereits überschritten. Alles in allem ergibt das Ergebnis der Bestandsanalyse aber in allen drei Gemeinden für die Größe und Struktur der jeweiligen Gemeinde typische energetische Kennzahlen.

Beispiel aus der Bestandsanalyse: „Anzahl der eingesetzten Heizungstechnologien“



Murr

Die **Potenzialanalyse** zeigt, dass das theoretische Potenzial von Photovoltaik (PV) auf Dachflächen in Murr mit 20% deutlich höher über dem Schnitt vergleichbarer Gemeinden liegt.

Eine wichtige Kenngröße, die aus den Daten der Bestandsanalyse berechnet wurden, ist die Wärmedichte (Wärmeverbrauch pro Flächeneinheit). Hier zeigt sich bei allen drei Kommunen, dass gerade die Ortskerne so hohe Wärmedichten aufweisen, dass dort zukünftig eine Errichtung von Wärmenetzen durchaus möglich wäre. Weiterhin konnte ermittelt werden, dass im Sektor Wohnen durch umfassende Sanierung aller Wohngebäude der Wärmebedarf und damit der Energieverbrauch „lediglich“ um 30 bis 35% reduziert werden könnte. Eine deutlich größere Hebelwirkung zur Treibhausgasneutralität ergibt sich daher über das Thema Heizungstausch bzw. Technologiewechsel (z.B. Wärmepumpenanlagen, Holzpellettheizungen, Wärmenetze mit regenerativen Energieträgern). Bei den vielen untersuchten Potenzialen (Sonne, Wind, Biomasse, Abwasserwärme) sticht bei keiner der teilnehmenden Kommunen eine Technologie als das „Allheilmittel“ für die Zukunft hervor. Vielmehr zeichnet sich schon jetzt ab, dass eine zukünftig klimaneutrale Beheizung in Murr aus einem Mix verschiedener moderner Technologien auf Grundlage regenerativer Energieträger erfolgen wird.

Beispiel aus der Potenzialanalyse „Solardacheignung“



Murr

Wie geht es weiter?

Aktuell arbeiten die Ingenieure und Ingenieurinnen des Dienstleisters RBS wave an den beiden letzten Phasen der Wärmeplanung. Besonders aufschlussreich wird dabei sein, wie das Zielbild der jeweiligen Gemeinde aussehen wird (welche Technologie wird in welchen Gebieten zukünftig möglich/vorteilhaft). Weiterhin wird jede Gemeinde Maßnahmen verabschieden, mit denen sie das Thema Klimaneutralität in der Wärmeversorgung besonders voranbringen möchte.

Über die weiteren Erkenntnissen und besonders über die Inhalte des Abschlussberichtes zur kommunalen Wärmeplanung wird noch umfassend berichtet werden.